



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.2. Ein guter Lehrjünger soll seinen Lehrmeister in Ehren haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

pusen und gleichsam dem Geist erschaffen/mit weit zäckerer/stärckerer u. beständiger Liebe denen zugethan seyn/deren Sorg ihuen ist anbefohlen worden.

Wie geschieht es dann/das du diejenige nit liebest/welche dich lieben u. zu diser Lieb also angetrieben werden/das sie dir zu dienen/weder bey Tag ein einzige Müß/u. bey Nacht ein einzige Sorg spahren.

Du sagst mir vielleicht/dein Lehrmeister sey hefftig und thus anders nichts als dich ausmachen u. straffen. Was du hieraus nit schliessest/das er dich sehr fast liebe / so bist du in der Wahrheit noch ein unerfahrender Philosophus oder Schlussmacher. Wann er dir nit mit sonderbarer Liebs-Neigung zugethan wäre/würde er sich gewislich ab deinen Mänglen nit kräncken / sondern er würde dich ohne weiters Bekümmern in deiner Unwissenheit stecken lassen.

Ein guter Lehr-Junge/soll seine Lehr-Meister in Ehren haben.

Es sagt Boetius/das die Unterthänigkeit eines Schulers in dreyen Stücken bestehe. In der Aufmerksamkeit in der Wohlgeogenheit/u. in der Gehernigkeit/ Ist so viel geredt/ er müsse einen gelehrigen Verstand haben/aufmerksam in seinen Abwungen seyn/u. in dem Herzen gegen seinem Lehr-Meister wohlgeneigt / er muß aufmerksam seyn / auf das was man sagt/gelehrig/das er das wolgeuogen/ in dem er ehren-

bietig auf und annimmt/ was man ihn lehret. Dise Wohlgeogenheit erweicht ihm das Herz u. neigt ihn/ seinen Lehr-Meister zu lieben u. zu verehren/et sieht/das was er anders sich verhalte/werde er für einen dankbaren ausgerufen / und soltends von den Menschen verachtet/ ja von Gott selbstien verlasset werden.

Gott versichert uns bey dem weisen Man/das die Hoffnung eines undankbaren wie das Eiß zer-schmelzen/u. wie das überflüssige Wasser zu Grund geben werde/welches von der Erden verschluckt wird/ohne das man sich dessen besorge / ja welches man auch mit Fleiß ausschütet.

Es ist ein Sprichwort/welches als le Weise jederzeit garh wahrhaft befunden/das man weder Gott/weder den Eiten/nach auch die Schülern gleiches vergelten könne. Folge dem Diogenes/welcher so viel auf den Welt weisen Antisthenes hielt/ das er mit aller Gewalt seiner Lehr wolte theilhaftig werden. Antisthenes aber hatte keinen Lust zu dem Wurm des Diogenes/daher ro er ihn oft aus seiner Schul verjagt. Diogenes ließe sich nit iren noch abweisen/ sondern came allezeit wieder/u. da Antisthenes einen Stecken ergriffen/reichte Diogenes seinen Rücken dar u. sagte:Schlage nur tapffer zu/ du wirst doch keinen so harten Stecken finden / mit dem du mich von dir jagen könnest/ als lang du nicht wirst aufhören zu lehren/ und zu unterweisen.

Die Ehrenbieligkeit solle einen Schuler zu gehorsamen vermögen in allen Sachen / die ihnen von ihrem Lehr-Meister befohlen werden. Unterschiedliche Vöcker belustigen sich ihren Kindern Ohren-Gehäng anzuhencken / u. die Kinder vermeinen / sie wären gar wohl aufgeputzt / wann sie an den Ohren ein Perlelein oder Diamant tragt. Der H. Geist aber lehret uns / daß das schönste Ohr-Gehäng der Gehorsam sey. In dieser Begierd zu gehorsamen hanget das ganze Glück eines Schulers; dann wie der H. Gregorius schreibt / so ist der Gehorsam die einzige Tugend / welche die andere Tugenden in unsere Seelen einpflanzt / und die Eingefangene erhält. Also können wir auch mit der Wahrheit sagen / daß der Gehorsam die einzige Tugend sey / welche die Wissenschaften in dem Verstand eines Jünglings einpflanzet / darinnen verwehre / und zu der Vollkommenheit bringe. Was ein Schuler der Einführung seines Lehr-Meisters folgt / wird er kein Zeit liederlich zubringen / sondern immerdar zunehmen / folget er aber seinem eigenen Kopff / wird er sein Verstand in der Unordnung / seiner auf die Lehr angewendeten Müh verwirren / und keinen einzigen Fortgang in den schönsten und notwendigsten Wissenschaften schaffen können.

§. 3.

Ein guter Schuler soll mit tugend-
samen Gesellen handeln.
Der so einen guten Freund gefun-

den / hat den reichsten und besten Schatz / der jemahlen auf der Welt anzutreffen / gefunden. Dieses sagt uns Gott in heiliger Schrift / u. gibb uns auch die Natur diese Wahrheit zu erkennen / wie auch die Weisheit unsrerer Vorfahren / und alle die / so jederzeit nachhafft gewesen sind.

Da Alexander der ansehnliche Feld-Herr einstens gefragt wurde / wo er seine Schatz verborgen habet / zeigte er mit dem Finger auf seine Grund / auf welche er sein Verzeu geleget hatte. Darius ein König in Persien / hatte einstens einen Granat-Äpfel aufgeschnitten / und da man ihn fragte / wann er am liebsten in solcher Anzahl als dieser Granat-Äpfel Kernlein in sich hielte / haben wolte? gab er ohn Verzug zu des Antwort: Ich wolte von Grund meines Herzens so viel Zopiros haben. Es war aber Zopirus ein junger adelicher Fürst / der seinen König inniglich liebte / und aus Liebe ange-
trieben / die Stadt Babylon / ihm / den König bey Verlust seiner Ohren / und Nasen unter die Botmäßigkeit gebracht hatte.

Das vornehmste Stuch / an dem auch das übrige alles hanget / ist die Erwählung eines weisen u. tugend-
samen Freunds / daß du nemlich das Herz mit keinem mittheilest / ehe du dessen ein kräftige u. sichere Erkennt-
nus eingehellet habest. Ein Wolff ist dem Hund gleich / so wohl an der Größe / als an der Farb / hat doch gang andere widerwärtige Eigen-
schafft.

W b b b 3

Schaff